

Kissling, Richard

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **73/74 (1919)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es hängend fertig ausgeschlachtet und dann direkt in den Vorkühlraum weiter geschoben wird.

Sämtliche Schlachteinrichtungen, einschliesslich der erwähnten Hochbahn, sind von der Firma Riniker & Wolfenberger in Rapperswil erstellt worden.

Die Kühlmaschinenanlage nach dem Kohlensäure-System, wie auch die Dampf-, Heiz- und Warmwasseranlage wurde von Gebr. Sulzer in Winterthur eingerichtet. Sie besteht aus dem Kohlensäure-Kompressor, dem Tauchkondensator, dem Flüssigkeitskühler, dem als direkt wirkenden Luftkühlapparat ausgebildeten Verdampfer und einer unterirdisch angeordneten Kühlwasserpumpe. Der Kompressor besitzt elektrischen Antrieb. Den modernen Bestrebungen gemäss ist ein Kompressor mit erhöhter Drehzahl verwendet worden; durch eine entsprechend ausgebildete automatische Press-Schmierung ist dafür gesorgt, dass der Verschleiss nicht grösser ist, als bei Kompressoren mit niedriger Umlaufzahl.

Die stündliche Kälteleistung beträgt unter Voraussetzung, dass stündlich 4 m^3 Kühlwasser von 10°C zur Verfügung stehen, rund $24\,000\text{ kcal}$. Die Anlage soll bei 10- bis 12-stündiger Betriebsdauer im Hochsommer einen Fleischkühlraum von 90 m^2 Grundfläche und $3,05\text{ m}$ lichter Höhe auf $+2$ bis 4° , einen Vorkühlraum von 50 m^2 Grundfläche und $5,1\text{ m}$ lichter Höhe auf $+6$ bis 8° und einen Pöckelraum von 36 m^2 Grundfläche und $3,05\text{ m}$ lichter Höhe ebenfalls auf $+6$ bis 8°C kühlen.

Die mittels eines auf dem Luftkühler aufgesetzten Zentrifugal-Ventilators geförderte, in Holzkanälen geleitete kühle Luft wird nach Durchströmen des Kühlraumes wieder in den Luftkühler zurückgeführt, getrocknet und von allfälligen Verunreinigungen befreit.

Die Wärmeanlage besteht aus einem Cornwallkessel von 14 m^2 Heizfläche mit 3 at Betriebsdruck im Kessel und 2 at in den Apparaten. Für die Schweine-Schlachthalle und die Kuttelerie ist eine Pulsionswarmflutheizung erstellt, die im Winter bei einer Aussen-temperatur von -15° und bei reichlichem Luftwechsel eine Raumtemperatur von $+5^\circ\text{C}$ zu erhalten vermag. Die Koch- und Schmelzapparate in der Kuttelerie werden mit Dampf geheizt. Die Waschtröge, wie der Brühkessel in der Schweine-Schlachthalle haben Kalt- und Warmwasser-Leitungen.

Bezüglich des Baues selbst sei noch erwähnt, dass die Decken, Unterzüge usw. in Eisenbeton ausgeführt sind. Die Baukosten der Anlage waren verhältnismässig niedrig. Die betriebsfertige Anlage mit allen Installationen einschliesslich Architektenhonorar stellte sich auf $275\,000\text{ Fr.}$, der Landankauf auf $13\,500\text{ Fr.}$, sodass sich die Gesamtkosten auf rd. $288\,500\text{ Fr.}$ belaufen.

Die kleine basellandschaftliche Kantonshauptstadt, die in der Behandlung städtischer Baufragen für ihre Verhältnisse immer grosszügig vorging, hat mit der Ausführung dieser Anlage knapp vor dem Kriege noch einen guten Griff getan. Bei den heutigen Baupreisen könnte sie sich diese Anlage kaum mehr leisten.

† Richard Kissling.

(Mit Tafel 3).

An dem Tage, da die Jahrhundertfeier der Geburt Gottfried Kellers begangen wurde, am 19. Juli, hat Bildhauer Richard Kissling nach längerer Krankheit die Augen geschlossen. Als einer der jüngsten gehörte er dem intimen Künstlerkreise an, der sich Mitte der 80er Jahre in Zürich um A. Böcklin, Rud. Koller u. a. gebildet hatte und den auch unser Schweizer Dichter aufzusuchen liebte. Kissling war es auch vergönnt, die Büste zu dem Grabmal zu fertigen, das Verehrer Kellers im Verein mit Stadt, Kanton und Bund diesem auf dem Friedhof Sihlfeld nach dem Entwurf Prof. Friedr. Bluntschli errichtet haben.¹⁾

Am 15. April 1848 wurde Richard Kissling zu Wolfwil im Kanton Solothurn geboren. Schon im zarten Kindesalter entwickelte sich der Sinn für das Modellieren mit allem dem Bublein erreichbaren Material. Als er sieben Jahre zählte, siedelte seine Familie nach Olten und nach drei weiteren Jahren nach Solothurn über, wo der Knabe nach Absolvierung der Schule mit 14 Jahren zu dem Zeichnungslehrer Pfluger, der Modelle zu den plastischen Arbeiten in Solothurner Steinbrüchen herstellte, in die Lehre kam. Mit dem siebzehnten Jahre machte er sich selbständig, indem er in den Steinbrüchen das Bearbeiten des Steines erlernte und sodann die Ausführung eigener Arbeiten übernahm. Bereits im Jahre 1870 hatte er soviel erspart, um die Reise nach Rom unternehmen zu können, woselbst Ferdinand Schlöth, eben mit Fertigstellung des St. Jakobdenkmals für Basel beschäftigt, ihn in sein Atelier aufnahm. Im Umgang mit den Schweizer Künstlerkreisen in Rom und durch fleissig betriebenes Aktzeichnen gewann er Sicherheit in Ausübung seiner Kunst, und manche seiner Arbeiten aus der ersten Römerzeit fanden ihren Weg auch über die Alpen. In die Schweiz zurückgekehrt, war es ihm

1874 in Genf geglückt, eine Büste von Hyacinthe Loysen für Frankreich anfertigen zu können, die viel Beifall fand. Nach einem erneuten Aufenthalt in Rom kehrte er Ende der 70er Jahre wieder nach Genf zurück, um am Braunschweig-Denkmal mitzuarbeiten, und siedelte 1883 bleibend nach Zürich über.²⁾

Hier fand er zunächst Arbeit zur Ausschmückung der Eidgenössischen Technischen Hochschule, für die er die Portraitbüsten

von Prof. Culmann und Prof. Semper schuf.³⁾ Dann trat eine grössere Aufgabe an ihn heran, das Alfred Escher-Denkmal auf dem Bahnhofplatz in Zürich, das ihn während vier Jahren beschäftigte. Die folgenden Jahre hatte er verschiedene Aufträge für Basel und Zürich auszuführen,

¹⁾ Dargestellt auf der Tafel zu Nr. 25, Band XXXVIII (vom 21. Dezember 1901).

²⁾ Ueber viele in diesen Zeiten entstandene Arbeiten siehe auch das reich illustrierte Sonderheft „Schweiz“ Nr. 17 vom Jahr 1904, das speziell Kisslings Wirken gewidmet ist.

³⁾ Band IV, Nr. 18 vom 1. November 1884 und Band IX Nr. 22 vom 28. Mai 1887.

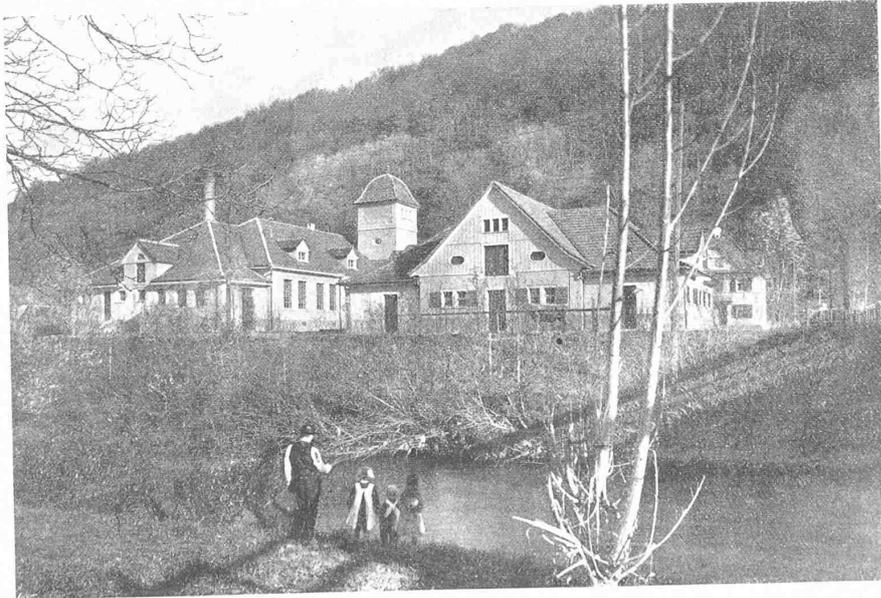


Abb. 7. Die neue Schlachthof-Anlage in Liechtal, aus Südwesten gesehen.



Dr. h. c. RICHARD KISSLING

BILDHAUER

GEB. 15. APRIL 1848

GEST. 19. JULI 1919

Seite / page

58 (3)

leer / vide / blank

namentlich auch solche zur Ausschmückung des Physik-Gebäudes der E. T. H. Vom Jahre 1891 stammt das Modell zu der für Sarnen bestimmten Melchtalgruppe¹⁾, das aber nicht zur Ausführung gelangt ist.

Der Wettbewerb, der 1892 für ein *Wilhelm Tell*-Denkmal in Atdorf ausgeschrieben war und der Kissling den ersten Preis einbrachte²⁾, hat ihn zum volkstümlichen Schweizer Bildhauer gemacht und seinen Namen weit über unsere Landesgrenzen hinausgetragen. Am 28. August 1895 ist das Denkmal eingeweiht worden und zahlreiche Reproduktionen haben das Werk zum Gemeingut des ganzen Volkes gemacht. Es folgte das Vadian-Denkmal in St. Gallen und bereits im Mai 1903 das Fontana-Denkmal in Chur.³⁾ Der Wettbewerb zum Figurenschmuck auf dem Aufnahme-Gebäude Luzern 1904 brachte ihm einen zweiten Preis⁴⁾ und die Ausführung. An der Hauptkuppel des Bundeshaus-Mittelbaues in Bern ist die Giebelgruppe „Wacht im Gebirge“ von Kisslings Hand. Sein Entwurf zur künstlerischen Ausschmückung der Wettsteinbrücke in Basel⁵⁾ ist nicht zur Ausführung gekommen, ebensowenig auch Kisslings preisgekrönte Arbeit zum schweizerischen National-Denkmal in Schwyz, über das die Bauzeitung in Band LVII auf Seite 110 am 25. Februar 1911 unter Beigabe einer vierseitigen Tafel ausführlich berichtet hat.

Seine letzte grosse Arbeit betraf das in gewaltigen Abmessungen gehaltene Rizal-Denkmal für Manila. Die Bauzeitung hat, gewissermassen als Abschiedsgruss an den nun heimgegangenen Künstler, zuletzt im Oktober 1914, noch sein für die Familie des Ingenieurs Dr. Eduard Locher auf dem Zentralfriedhof in Zürich errichtetes, schlichtes Grabdenkmal „Ehre der Arbeit“ gebracht.⁶⁾

Schweizer. Verein von Dampfkessel-Besitzern.

Der vor kurzer Zeit erschienene 50. Jahresbericht des Vereins, auf den wir schon in einer frühern Notiz hingewiesen haben, beginnt mit einem Rückblick auf die ersten 50 Vereinsjahre. Als am 9. Juli 1869 der Schweizerische Verein von Dampfkesselbesitzern gegründet wurde, hatten sich 115 Mitglieder mit 211 Kesseln zum Beitritt angemeldet. Wie die dem Bericht beigegebene graphische Darstellung zeigt, war bis 1913 der Mitglieder- und Kesselzuwachs ein ziemlich stetiger; so betrug die Zahl der Kessel Ende 1880 rund 1600, Ende 1890 rund 3000, Ende 1900 rund 4600, und erreichte Ende 1913 mit 5596 ihren Höchstwert, um dann bis Ende 1918 wieder auf 5428 zu sinken. Bedeutend rascher stieg die Gesamt-Heizfläche dieser Kessel, und zwar von rund 40 000 m² Ende 1880 auf rund 80 000 m² Ende 1890, rund 125 000 m² Ende 1900, um Ende 1917 den Höchstwert von 217 000 m² zu erreichen. Der Mitgliederbestand wies Ende 1918 mit 2953 seine höchste Ziffer auf.

Dem Bericht des Vorstandes für das Jahr 1918 entnehmen wir, dass dieser auf eine sehr weitgehende Tätigkeit zurückblicken kann. So befasste er sich mit der Aenderung des Regulativs für die Alters- und Invalidenpension, mit der Aufstellung eines neuen Anstellungsreglements für das Personal, dem Uebereinkommen mit der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt Luzern, und dem noch nicht endgültig bereinigten Entwurf für eine neue Verordnung über die Aufstellung und den Betrieb von Dampfkesseln und Dampfgefässen. An Stelle des zurückgetretenen Herrn Aug. Weidmann wurde Herr H. Müller, Direktor der Papierfabrik an der Sihl in Zürich, neu in den Vorstand gewählt.

Aus dem Jahresbericht des Obergeringieurs E. Höhn geben wir unserer Gepflogenheit gemäss die folgenden Angaben wieder, die für unsern Leserkreis Interesse bieten:

Die Gesamtzahl der Ende 1918 der Kontrolle des Vereins unterstellten Dampfkessel belief sich auf 5428 gegenüber 5480 am 31. Dezember 1917. Diese Zahl umfasst 5313 (im Vorjahr 5352) Kessel der 2953 (2951) Vereinsmitglieder und 115 (128) behördlich überwiesene Kessel. Daneben wurden noch 774 (722) den Mitgliedern gehörende und 2 (3) polizeilich zugewiesene Dampfgefässe untersucht.

Die 5428 untersuchten Dampfkessel haben eine Gesamt-Heizfläche von 215 447 m² (gegenüber 217 333 m² im Vorjahr für 5480 Kessel). Von diesen Kesseln sind 427 (426) oder 7,86 % (7,77 %) mit äusserer, 5001 (5054) oder 92,14 % (92,23 %) mit innerer Feuerung. Als durchschnittliches Alter eines Kessels wurden 19,5 (19,2) Jahre, als höchstes 67 Jahre ermittelt. Dem Ursprunge nach sind 75,96 (75,10) % der Kessel schweizerisches Fabrikat; von den übrigen stammen 17,58 (18,81) % aus Deutschland, 2,88 % aus Frankreich und 2,46 % aus England. Bezüglich der Grösse der Kessel ergibt sich für 5294 (5307) Landkessel eine mittlere Heizfläche von 38,6 m² (38,3 m²), für 173 (173) Schiffkessel eine solche von 80,7 m² (80,6 m²).

Nach ihrer Zweckbestimmung verteilen sich die im Bericht-Jahre der Kontrolle unterstellten 5428 Kessel wie folgt:

Es dienen für	Anzahl Kessel	% der Gesamtzahl	% der Gesamt-Heizfläche
Textil-Industrie	1084	20,0	24,0
Leder-, Kautschuk-, Stroh-, Filz-, Rosshaar-, Horn- und Borsten-Bearbeitung	150	2,8	2,1
Nahrungs- und Genussmittel-Industrie	1388	25,6	12,8
Chemische Industrien	444	8,1	10,5
Papier-Industrie und graphisches Gewerbe	183	3,4	4,9
Holz-Industrie	294	5,4	4,2
Metall-Industrie	358	6,6	8,5
Baumaterialien-, Ton-, Geschirr- und Glaswaren-Industrie	75	1,4	1,2
Verschiedene Industrien	84	1,5	1,8
Verkehrsanstalten	319	5,9	8,0
Andere Betriebe	1049	19,3	22,0
Zusammen	5428	100,0	100,0

An wesentlichen Aenderungen gegenüber dem Vorjahr sind ein Zuwachs von 26 Kesseln und 2200 m² Heizfläche in der chemischen Industrie und ein Rückgang von 40 Kesseln und 2080 m² Heizfläche bei Verkehrsanstalten hervorzuheben.

Durch die Beamten des Vereins wurden insgesamt 12 841 Revisionen ausgeführt, gegenüber 11 496 im Vorjahr; davon waren 6262 (5530) äusserliche und 6579 (5960) innerliche Untersuchungen. Irgendwelche Explosionen oder Unglücksfälle waren auch diesmal nicht zu verzeichnen.

Mit der üblichen *Instruktion des Heizer-Personals* der Vereins-Mitglieder oder als Ersatz für kranke oder abwesende Heizer waren die zwei Instruktionshitzer des Vereins bei 38 Firmen während 145 Tagen beschäftigt. Theoretische Heizerkurse wurden während dieses Berichtjahres nicht abgehalten.

An *Versuchen*, wie Verdampfungsproben, Indizierungen u. dgl. wurden 46 ausgeführt. Ausserdem wurden mehrere Gutachten ausgearbeitet. Die Anzahl der im Auftrage des Vereins von der eidgenössischen Prüfungsanstalt für Brennstoffe vorgenommenen Heizwert-Bestimmungen bezifferte sich auf 542, gegenüber 317 im Vorjahre.

Die Schrift enthält ferner einen nachträglichen Bericht über zwei im Jahre 1917 vorgekommene Unfälle an Autoklaven und drei weitere an einem Dampfgefäss, einem Gaskühler und einem Abschluss-Ventil, ferner als Anhang eine Arbeit von Dr. P. Schläpfer „Ueber Brennstoffe für den Dampfkesselbetrieb“ und eine solche von Obergeringieur E. Höhn „Die Bekämpfung von Rost und Abzehrungen an Dampfkesseln“.

Miscellanea.

Das Elektrizitätswerk Zschornowitz bei Bitterfeld. Das im Jahre 1915 in der Gegend von Bitterfeld zur Ausnützung der Braunkohlenlager der Grube Golpa-Zschornowitz erstellte Gross-Elektrizitätswerk, das zunächst dem Strombedarf industrieller Betriebe, insbesondere für die Gewinnung von Stickstoff und Salpetersäure diente, seit einem Jahre dazu noch durch eine 132 km lange Fernleitung mit 110 000 Volt Spannung für die Versorgung Berlins mit elektrischer Energie herangezogen wird, ist in seinem jetzigen Ausbau mit 180 000 kVA das grösste einheitliche Dampfkraftwerk der Welt. Es umfasst jetzt, nach der „Z. d. V. D. I.“, ein 200 m langes Maschinenhaus, das Schalthaus und vier senkrecht zum Maschinen-

¹⁾ Band XXII, Nr. 11, vom 16. September 1893. — ²⁾ Band XIX, Nr. 17, vom 23. April 1892. — ³⁾ Band XLI, Seite 257, vom 6. Juni 1903. — ⁴⁾ Band XLIII, Seite 213, vom 30. April 1904. — ⁵⁾ Band XLV, Seite 310, vom 24. Juni 1905. — ⁶⁾ Band LXIV, Seite 199, vom 31. Oktober 1914.